

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nr. 85.

Dienstag den 26. October

1841.

Ämtliche Erlasse.

Nagold, Freudenstadt, Horb.
Da man die Wahrnehmung gemacht hat, daß die in den Orten aufgefangenen Bettler nicht immer gefehlich zur Strafe gezogen worden sind, so wird angeordnet, daß in den alljährlich zu erstattenden Armenberichten zu Rubrik 7 a und b nicht bloß die Heimathorte und die Zahl der Bettler, von welchen einzelne Orte belästigt wurden, sondern auch der Name und das Alter derselben anzugeben sind.

Den gemeinschaftlichen Unterämtern wird dieß zur Nachsicht bekannt gemacht; die Ortsvorstände aber werden alles Ernstes aufgefordert, die ihnen zur Anzeige kommenden Bettelvergehen mit den gefehlichen Strafen abzurügen, und jedes von ihnen oder den Gemeinderäthen ausgesprochene Straf-Erkenntniß gegen Bettler auswärtigen Gemeinden dem den letzteren vorgeordneten Bezirkspolizeiamte nach Vorschrift des §. 2 der Ministerial-Verfügung vom 12. November 1839, (Reg. Bl. S. 720) mitzutheilen.

Den 18. October 1841.
K. Oberämter.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.
Schon am 30. Mai 1837 wurden die gemeinschaftlichen Unterämter aufgefordert, Sorge zu haben, daß überall für ordentliche Erwerbsbildung armer oder verwahrloster Kinder über 14 Jahren das Nöthige geschehe.
conf. Nr. 42 d. Blattes v. 1837.
In jenem Erlaß wurde zugleich ein

Verzeichniß solcher Kinder einverlangt, und verfügt, daß künftig statt der Beantwortung des Punkt II., 1., d., des Frageplans zu dem an die K. Armen-Commission zu erstattenden Bericht, Auszüge aus jenem Verzeichnisse, so wie auch namentliche Listen der in öffentlichen Erziehungshäuser unterzubringenden verwahrlosten Kinder unter 14 Jahren dem Jahresberichte beizuschließen seyen.

Da es aber vorgeschrieben ist, daß die gemeinschaftlichen Unterämter fortlaufende Verzeichnisse solcher Knaben und Mädchen führen, diese ergänzen und dem gemeinschaftlichen Oberamt zur Verfügung periodisch vorlegen, so wird hiemit unter theilweiser Abänderung des Eingangs erwähnten diesseitigen Erlasses verfügt, daß da, wo solche Verzeichnisse noch nicht bestehen, sie unverzüglich angelegt und jeden Jahrs auf den 1. Januar hieher vorgelegt werden, daß aber dennoch der Punkt II., 1., d. des erwähnten Frageplanes in dem Armenbericht zu beantworten sey, wie dieß auch seither von den meisten gemeinschaftlichen Unterämtern geschehen ist.

Indem man noch bemerkt, daß diese Verzeichnisse genau nach dem in dem obenangezeigten Erlaß vorgeschriebenen Formular anzulegen sind, und immer nur Eine politische Gemeinde umfassen dürfen, versteht man sich zu den gemeinschaftlichen Unterämtern, daß sie dieselben pünktlich ergänzen und ein-senden werden.

Den 21. October 1841.
K. Gemeinsh. Oberamt,
Fleischhauer. Moser.

Forstamt Freudenstadt.

Freudenstadt.
Revier Freudenstadt.
[Lang- und Sägholzverkauf.]
Am Montag den 1. November 1841 werden folgende Bau-, Floss- und Säghölzer im öffentlichen Aufstreich verkauft:
im Staatswald Wässerle:
688 Stämme Langholz vom 30ger bis zum 72ger,
477 tannene Säghölze 16' lang.
Scheidholz vom Wässerle, Hurrenswiele und Haafenstaig:
108 Stämme Langholz,
49 Säghölze.
Die Zusammenkunft ist an obigem Tag Morgens 8 Uhr
in Untermusbach, von wo aus man sich in den Wald begiebt.
Allenfallsigen Kaufsliebhabern diene zur Nachricht, daß sich das Langholz ebensowohl zum Verlösen auf der Nagold als auf dem Neckar eigne.
Christophsthal den 20. Oct. 1841.
K. Forstamt,
Hahn.

Kameralamt Hirsau.

Hirsau.
[HofgutsVerpachtung.]
In Folge hohen Erlasses der K. Finanzkammer des Schwarzwaldkreises wird die Domainen-Lüthenhardt, deren Bestandzeit mit Lichtmes 1842 zu Ende geht, wiederum und zwar auf 18 Jahre im öffentlichen Aufstreich verliehen werden.
Das Gut liegt 1/2 Stunde von Hirsau.

In Frankfurt am Main
angefucht worden. Man for-
nimmen Play eine Summe
er nicht geschehen werde, so
eigenthümliche Diebstände
r. Juden und der Gegenstand
hatten sich schon beträchtliche
nen gestohlen.

sich neulich zwei Be-
se so furchtbar, daß die eine

Bettel.
10 Gulden St. n. 9. 45 kr.
20 Frs. Stück n. 9. 22 kr.
40 im festen Cours n. 5.
aten n. 5. 32 kr.

G U N G.
ement: Wildberg, Ge-
25. statt Donnerstag den

In Calw,	fl.	fr.
16. Oct. 1841.	15	24
den . . . 1 Schl.	14	27
	12	—
tel . . . —	6	30
	5	17
	5	—
	5	—
	42	—
	13	—
	—	—
gen . . . 1 Ori.	1	4
fen . . . —	—	52
nen . . . —	1	12
fen . . . —	—	—
fen . . . —	—	—
en . . . —	—	—

Brod-Taxe.
fund Kernbrod
sten . . . 12
kreyerweck mus
ägen 7 Loth.



fau, und eine Stunde von der Oberamtsstadt Calw entfernt, auf dem Schwarzwaldgebirge und besteht ungefähr aus
 99 Morgen Wechselfeld,
 22 Morgen Wiesen,
 3 Morgen 3 1/2 Brtl. Baumwiesen,
 1 Viertel Gemüsgarten,
 20 Morgen 3 Brtl. Waid mit Gras,
 nebst den erforderlichen Bohn- und OeconomicGebäuden.

Der Boden, welcher Sand und lehmigen Sandboden enthält, ist gut zu bearbeiten, und die Güter sind von der Art, daß sie bei zweckmäßiger Bewirthschaftung vollständigen Ertrag gewähren.

Die Verleihung dieser Domaine wird am Freitag den 29. October vorgenommen werden.

Die Pachtliebhaber werden eingeladen, die Güter in Augenschein zu nehmen und an gedachtem Tage

Vormittags 9 Uhr der Verhandlung in dem MaireiGebäude zu Lützenhardt anzuwohnen.

Dieselben haben sich übrigens über ihre landwirthschaftliche Kenntnisse, ihre Sittlichkeit und das zur Bewirthschaftung des Guts und Leistung einer angemessenen Caution erforderliche Vermögen mit gemeinderäthlichem vom betreffenden Oberamt beglaubigten Zeugnisse auszuweisen.

Den 13. October 1841.

R. Kameralamt
Hirsau.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Durch den Bau eines neuen Rath- und Schulhauses werden der hiesigen Gemeinde folgende Gegenstände entbehrlich, welche am Feiertag Simon u. Juda den 28 d. M. zum Verkauf gebracht werden.

- 1) Eine Glocke im Gewicht von 1 Centner, sammt Thurm und Zugehör.
- 2) Ein großer eiserner Ofen mit ditto Aufsatz.
- 3) Ein Kunstherd.
- 4) 20 alte zum Theil noch brauchbare Fenster.
- 5) 1 Schild mit einem Hirsch.
- 6) 1 eisernes Ofengrimms.

Die Kaufsliebhaber werden an obigem Tage

Nachmittags 1 Uhr auf das Rathhaus dahier, wo der Verkauf stattfinden wird, eingeladen, um dessen Veröffentlichung die Herrn Ortsvorsteher gebeten werden.

Den 18. October 1841.

Der Gemeinderath.

Wiesenstetten,
Oberamts Horb.

[Schafwaide = Verleihung.]

Da die Pachtzeit der hiesigen Sommer-



schafwaide welche 750 Stück heurigem Jahre

sich endet, so wird dieselbe wieder auf 1 oder 3 Jahre, je nachdem sich Liebhaber zeigen, verpachtet. Zu dieser Verhandlung welche

Samstag den 30. d. M.

Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause vorgenommen wird, werden die Liebhaber höflichst eingeladen.

Den 16. October 1841.

Gemeinderath,
in dessen Auftrag,
Schultheiß
Steinle.

Es wird bekannt gemacht, daß der Weg von Egenhausen nach Bernet, der Altenstaiger Sägmühle zu, jederzeit mit Vieh u. passirt werden darf, indem die klagende Gemeinde Stadt Altenstaig mit ihrer Klage von einer höhern Instanz abgewiesen ist.

Die Herrn Ortsvorsteher möchten dieses gehörig ihren Gemeindeangehörigen bekannt machen lassen.

Den 23. October 1841.

Die theilhabenden Gemeinden.

Außeramtliche Gegenstände.

Rottenburg aN.

[Farren = Verkauf.]

Der hiesige landwirthschaftliche Bezirks-Verein wird eine Parthie junger ausgezeichnete Farren aus den Simmen-

thal, Kantons Bern, am Ende dieses — oder im Anfang des nächsten Monats im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkaufen.

An demselben dürfen alle hier und im Umkreis bis auf eine Entfernung von 4 Stunden wohnenden Landwirthe Antheil nehmen, und nur diejenigen sind davon ausgeschlossen, welche als Viehhändler bekannt sind und nicht ausschließlich, zum eigenen Gebrauch Zuchtstiere halten.

Der Tag und die Stunde des Verkaufs, so wie die Zahl und das Alter der Farren werden nachträglich bekannt gemacht werden.

Den 12. October 1841.

Directorium des Vereins.

Rottenburg aN.

[Farren-Verkauf.]

Der Bekanntmachung in diesem Blatt wird die Anzeige nachgetragen, daß es — 17 Stück auserlesener Farren aus dem Simmenthal,

im Alter von 1/4tel bis 3/4tel Jahren sind, welche am nächsten

Samstag den 30. d. M.

Vormittags 10 Uhr

in dem Hause des Hrn. Martin Hofmeister auf dem Markt öffentlich werden versteigert werden.

Den 24. October 1841.

Directorium des Vereins.

Freudenstadt.

[Verpachtung oder Verkauf einer frequenten Schildwirthschaft.]

In einer frequenten Oberamtsstadt auf dem Württemberg'schen Schwarzwald, wird eine bisher sehr besuchte Schildwirthschaft auf 3 — 9 Jahre unter günstigen Bedingungen verpachtet, oder wenn sich Kaufsliebhaber finden, unter annehmbaren Zahlungsfristen verkauft.



Auf frankirte Anfragen ertheilt die

ntbige Auskunft das öffentliche Bureau von Weimer.

Den 23. October 1841.

Freitag
Sonntag
zur Feier
des
T
und Abends
wozu ich
Den 23

Pfalz
[Gehülfe]
Ein Gehülfe
Cartonnage
Unterzeichnete
würde bei e
Mensch geger
die Lehre au
Buchbin

[Salz]
Au
ich
ber
Jacob Friedr
Donnerst

eine Auction
baare Bezahl
wobei namen
1 3jährige
mit 4 w
1 braunes
1 6jährige
2 1jährige
4 Mutterse
2 Mutterse
1 aufgemac
sonstigen
schaften
vorkommen.
Die Kau
ei:zeladen,



Freudenstadt.
Ball.
 Sonntag den 31. Oktober gebe ich zur Feier des Regierungs-Antritts
 Sr. Majestät
des Königs
 Mittags
 Table d'hôte
 und Abends Ball für Honoratioren, wozu ich höflich einlade.
 Den 23. Oktober 1841.
 Adrion, zur Linde.

Pfalzgrafenweiler.
[Gehülfs- und Lehrlings-Gesuch.]
 Ein Gehülfe welcher Kenntnisse in der CartonnageArbeit besitzt, könnte bei dem Unterzeichneten sogleich eintreten. Auch würde bei eben demselben ein junger Mensch gegen billige Bedingungen in die Lehre aufgenommen.
 A. Barmann,
 Buchbinder u. CartonnageArbeiter.

Wildberg.
[Fahriß-Verkauf.]
 Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Bäckers alt
 Jakob Friedr. Straub von hier wird
 Donnerstag den 28. d. Mts.
 Mittags 12 Uhr

eine Auktion durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei namentlich auch
 1 3jähriger Hengst, hellbrauner Farbe mit 4 weißen Füßen,
 1 braunes Stutenpferd,
 1 6jährige Kuh,
 2 1jährige Kalbelen,
 4 Mutterstübe,
 2 Mutterstübe und
 1 aufgemachter Reiternwagen nebst sonstigen Fuhr- und AckerGeräthschaften
 vorkommen.
 Die Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen, und die Ortsvorstände er-

sucht, Vorstehendes alsbald in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.
 Den 22. October 1841.
 Pfleger
 der Strauß'schen Kinder,
 Untermüller
 Fried. Reichardt.

Fünfsbronn,
 Oberamts Nagold.
[Geld auszuleihen.]
 Bei dem Unterzeichneten liegen 500 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.
 Gemeindepfleger
 Reinhardt.

Edelweiler,
 Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]
 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 300 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
 Den 17. October 1841.
 Johann Jakob Raifch.

Obermusbach,
 Oberamts Freudenstadt.
[Fahriß-Verkauf.]
 Der Unterzeichnete ist entschlossen, seine Mobilien gegen baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung zu bringen, bestehend:
 in Fuhr- und BaurenGeschirr, 4 Pferde-Geschirre, wie sonst noch aller Arten Geschirre und Mobilien, sodann Betten und Leinwand u. s. w.
 Er ladet die Kaufslustige höflichst ein, sich am
 Donnerstag den 28. Octbr. d. J.
 Morgens 9 Uhr
 in seiner Behausung einzufinden, und bittet die Herrn Ortsvorsteher gehorsamt, diese Auktion ihren AmtsUntergebenen gef. bekannt machen lassen zu wollen.
 Den 19. October 1841.
 Fried. Klumpp,
 Ochsenwirth.

Oberjettingen,
 Oberamts Herrenberg.
[Geld auszuleihen.]
 Gegen gesetzliche Sicherheit sind 7000 fl. Pflegschaftsgelder in einem oder mehreren Posten zu 4½ Prozent auszuleihen. Dabei bemerkt man, daß die Pfleglinge noch sehr jung sind, und also die Posten längere Zeit ausstehen können. Nähere Auskunft ertheilt
 Jakob Gauß,
 Bauer.
 Den 14. October 1841.

Altenstaig.
[Fässer feil.]
 Der Unterzeichnete verkauft circa 8 bis 9 Eimer Fässer und zwar 4 Fährling vom 24 bis 28 Zmt, 1 Eimer und ½ Eimer.
 Kaufsliebhaber können dieselben täglich besichtigen und einen Kauf mit ihm abschließen.
 Den 22. October 1841.
 Johann Martin Schuler,
 Bäcker und Gassenwirth.

Pfalzgrafenweiler,
 Oberamts Freudenstadt.
[Rekreatiönschießen.]
 Unterzeichnete wird bis den 28. Octbr.
 am Simon und Judasfeiertag ein Rekreatiönschießen mit glatten Gewehren halten, es wird Seife, Lichter, Zinn- und MößGeschirr, je nachdem sich die Herren Schützen einfinden, zu höheren oder niederen Preisen ausgetheilt, hiezu ladet die Herren Schützen der Umgegend höflich ein
 Louis Bacher,
 Ziegler.
 Den 18. October 1841.

Altenstaig.
 Indem Unterzeichnete einem geehrten Publikum, sowohl hiesigem als auswärtigem die ergebenste Anzeige macht, daß er sich als Seifensieder etablirt hat, empfiehlt sich unter Zusicherung guter Waare und billigem Preis bestens
 Joh. Georg Ehret,
 beim Kaufhaus.



Kriegs- und Friedens-Erlebnisse.

Erzählung.
(Fortsetzung.)

Der Superintendent wünschte aber auch den geringsten Schein zu entfernen, als habe eine Privatabsicht sein Urtheil vorher geleitet, und so bedung er sich von den Liebenden, die er aus vollem Herzen segnete, eine Frist der Geduld und des Schweigens.

Im Pfarrhause zu Wiederau herrschte heute eine regsame Geschäftigkeit. Der Fremde, der vielleicht zufällig dort eingetreten, würde sich einiger Verwunderung nicht entschlagen können, die Stuben festlich gesäubert und geschmückt, und aus aller Blicken eine schöne, herrliche Freude hervorleuchten zu sehen, während die junge Pfarrerin in auffallender Blässe langsam unter den Lebhaften einerschritt, und nur wenig Theil nahm an der allgemeinen Thätigkeit, öfter vielmehr, wie in einiger Erschöpfung, auf dem bequemen Lehnstuhle Erholung zu suchen schien. Doch würde eben diesem Fremden des Rathfels freundliche Deutung bald geworden seyn, dadurch nämlich, daß er aus dem Nebenzimmer, dessen Thüre offen, den klaren Ton der Stimme eines offenbar nur wenige Tage alten Kindes vernommen, und Rosalien mit liebender Hast dorthin eilen gesehen.

Vollmer und seines lieben, still häuslich waltenden Weibes Glück hatte durch die Geburt eines munteren Töchterchens herrliche Vollendung gefunden, und die junge Mutter es sich nicht nehmen lassen, heute, am Tage der Taufe, mindestens einigen Theil zu nehmen an den Vorkehrungen, die die zu erwartende Ankunft der Geladenen nothwendig machte.

Da ertönte draußen der Hufschlag eines munter galoppirenden Rosses und eine Minute später sahen sich Vollmer und Rosalien von den Armen unseres Husaren empfangen. Felix war schon früher durch den Freund von dessen froher Erwartung unterrichtet worden, und beeilte sich, um wieder einen Urlaub sich zu erbitten, denn vorlängst schon hatte er ja zu wiederholten Malen dem jedesmal zürnend erröthenden Mähmchen das Versprechen abgedrungen, ihr erstes Kindlein aus der Taufe heben zu dürfen.

„Habt Ihr mir denn aber auch“ — hob Felix sehr bald nach seinem Eintreten an — „wenigstens eine liebe, holde Mitgevattein ausgesucht? Für die andere, mir bekannt Gewordene, die Wittve Deines Vorfahrers, lieber Vollmer, ist es meine Schuldigkeit, nur Ehrfurcht zu empfinden, was mir nicht allerdings recht erbaulich erscheinen will!“

„Allen Respekt!“ — antwortete Köschen — „Fräulein von Konremm, die Schwester unsers Gutsherrn und Patrons . . .“

„Schwe — ster!“ — fiel der Husar ein — „warum denn nicht seine Großmutter? Mord tausend — er soll ja Töchter haben!“

„Das sind ja noch Kinder!“ — entgegnete der Pastor — „Kinder, sechszeu, fünfzeu und vierzeu Jahre alt. Das ginge nicht an. Uebrigens ist Fräulein von Konremm nur wenig Jahre älter als ihr Bruder, und war früher eine gefeierte Schönheit.“

„War! war!“ — zürnte Felix und fuhr fort: „ich gestehe, daß ich am liebsten mit solchen Damen Umgang pflege, die weniger in einem mütterlichen Verhältnisse zu mir stehen, für die ich allerdings wohl Respekt, zugleich aber ein minder feierliches Gefühl zu empfinden vermag! „Was lachst Du denn, Magister, fuhr er nach kurzer Pause fort — „mir ist es gar nicht wie lachen. Was werde ich diesen Blumen des vorigen Jahrhunderts für Arkigkeiten vorsehen? Ich gestehe, mir ist es zu Muthe wie einem Vice-Gefreiten, der die erste Wache thut und irgend einer grämlichen Garnison-Excellenz zwanzig mündliche Meldungen auf einmal zu machen hat.“ —

Wiederum ertönte Hufschlag, und zwar ein koppelter; aber nur im bescheidenen Trott. Dem haltenden Wagen entstieg zuerst der würdige Superintendent, gefolgt dann von Frau von Hordau und der geistlichen Wittwe, welche mit Jener in einer und derselben Straße der Stadt wohnte. Felix hatte dieser bereits seine Anstandsvisite gegeben, und begnügte sich jetzt, nur beiläufig von seiner Freude, heute in so ehrenvoller Beziehung zu ihr zu stehen, nochmals zu sprechen, wobei es ihn nicht zu frappiren schien, daß sie die Huldigung seines Handkusses ablehnte.

Die gute, würdige Frau betrat heute zum ersten Male das Haus wieder, das sie nach dem Ableben des Gatten verlassen müssen, darin ihr in Gemeinschaft mit dem Verstorbenen und einer zahlreichen, jetzt zerstreuten Familie der freudigen, wie der trüben Stunden gar manche vorübergezoan, in hastig unaufhaltsamem Laufe bald, bald im trägen Schneckenzuge, je nachdem eben Freudiges oder Trübes im Gefolge derselben war.

Gewiß ist es höchst schmerzlich für Solche, aus dem Hause zu scheiden, das ihnen, vielleicht von den Jahren roßiger Jugend an, bis in ein späteres Alter Heimath war, darin sie ein neues Geschlecht entstehen und erblühen sahen, und wer möchte es ihnen wohl nachsichtslos, unfreundlich deuten, wenn beim Wiedereintreten dort ihr Blick, sich feuchend, es ausspricht, daß er schmerzlich so Vieles vermisste, was er hier zu finden gewohnt? daß das Neue ihn verlehe? während er wieder freudig auf dem zu weilen scheint, was trotz der fast durchgängigen Umgestaltung, aus der früheren, ihnen unvergeßlichen Zeit sich dennoch erhalten.

Der biedere Vollmer verstand die Thräne der Wittwe und drückte schweigend ihre Hand, Rosalie aber schlang wie kindlich bittend den Arm um die Schulter der Matrone und der Blick des jungen Weibes redete wohlthätig zum Herzen, dem jetzt so wehe.

Eben hatte der Superintendent in einem Nebenzimmer den Amtsrock angethan — er ließ es sich nicht nehmen, das erste, liebe Entelchen selbst zu taufen — und war wieder zur Versammlung getreten, als das freudige

Bellen des wohlbekannteren Fenster blickten, wie sie das Nachkomm

Des Fräulein und er strengt sich ihr zu gelben als unbehellig endlich einige sammengesetzt, Entschast nahm ward ihm jetzt liche Dritte Pastor erwährn ausgesattat von Keine weit un später es vor bedacht an ge

Der Gut der Uebrigen und seine Sch Mathilde aber herzlich liebgen far in einer ziehen von den Freundinnen g fem Schauen, flüsterte: er w

Felix besa versagten ihm vorherigen W nisch der Leitu

„Erlaube ren Mitgevat stelle!“ —

Felix hat ermuthigte er ten, und der vor der Schw vor der göttli blüßten freun

Es walt jungen Horda Hand Mathill jog, als da e Kuffe der Wit ten Vorzeit, barkeit, möge wohl, nur ge ungen, die wollenden Ge was ganz Mann, wen Seidenwolle

entgegnete der Pa-
und vierzehn Jahre
us ist Fräulein von
ls ihr Bruder, und

und fuhr fort: „ich
den Damen Umgang
schen Verhältnisse zu
ol Respekt, zugleich
empfinden vermag!
thr er nach kurzer
t wie lachen. Was
n Jahrhunderts für
ir ist es zu Mitbe-
ste Wache thut und
lenz zwanzig münd-
n hat.“ —

zwar ein doppelter;
m haltenden Wagen
ndent, gefolgt dann
ichen Wittwe, welche
ße der Stadt wohnte.
besuchte gegeben, und
seiner Freude, heute
zu stehen, nochmals
appiren schien, daß
blehnte.

heute zum ersten Male
Ableben des Gatten
tschaft mit dem Ver-
zerstreuten Familie
n gar manche vor-
kaufe bald, bald im
den Freudiges oder

ir Solche, aus dem
ht von den Jahren
s Alter Heimath war,
und erblühen sahen,
htslos, unfreundlich
ort ihr Blick, sich
zlich so Vieles ver-
ß daß das Neue ihn
auf dem zu weilen
igen Umgestaltung,
en Zeit sich dennoch

Thräne der Wittwe
osalie aber schlang
Schulter der Ma-
es redete wohlthätig

a einem Nebenzim-
s es sich nicht neh-
zu taufen — und
, als das freudige

Bellen des Hofbundes die Annäherung noch anderer, ihm
wohlbekannter Gäste verkündete. Felix gewahrte, aus dem
Fenster blickend, Herrn von Konremm mit seiner Schwe-
ster, wie sie an der äußern Thüre des Geschloßes stehend,
das Nachkommen eines Dritten zu erwarten schienen.

Des Fräuleins Neuses gab die Fünfszigerin kund;
refingnirend hieng der Blick des Husaren an ihren Zügen
und er strengte sich fruchtlos an, es zu ersinnen, wie er
sich ihr zu geben habe, um nicht ihr, nicht ihrem Bru-
der als unbeholfener Neuling zu erscheinen. So hatte er
endlich einige Phrasen mit gewaltsamer Anstrengung zu-
sammengesetzt, als es mit diesem Geschäfte eine plötzliche
Entschast nahm, denn die von Jenen erwartete dritte Person
ward ihm jetzt ebenfalls sichtbar. Es war aber diese lieb-
liche Dritte Niemand Anderes als das älteste jener, vom
Pastor erwähnten „Kinder,“ es war Mathilde v. Konremm,
ausgestattet von spendender Segenshand des Himmels, wie
keine weit umher, an jugendlicher Schöne, aber, wie
später es vor Felix kund sich gab, nicht minder zugleich
bedacht an gemüthlichem Werthe.

Der Gutsherr und die Seinigen traten im Kreise
der Uebrigen ein. Wohlwollend begrüßten der Baron
und seine Schwester glückwünschend das junge Elternpaar,
Mathilde aber berzte und küßte die ihr schon längst gar
herzlich liebgewordene Rosalie. Versteinert stand der Hu-
sar in einer Ecke. Er vermochte nicht den Blick abzu-
ziehen von dem herrlichen Bilde, das ihm die zärtlichen
Freundinnen gaben; da weckte Vollmer ihn aus stummen, sü-
ßem Schauen, indem er seine Hand ergriff und ihm zu-
flüsterte: er wolle ihn seiner Mitgevatlerin präsentiren.

Felix befand sich im höchsten Grade unbehaglich, fast
versagten ihm seine Augen, abgewendet jetzt von ihrem
vorherigen Weilpunkte, jeden Dienst und er folgte mecha-
nisch der Leitung des Freundes, bis dieser anhaltend sprach:

„Erlauben Sie, mein Fräulein, daß ich Ihnen Ih-
ren Mitgevatler, meinen Cousin von Hordau vor-
stelle!“ —

Felix hatte sich, Nichts sehend, tief verbeugt. Da
ermuthigte er sich jetzt endlich, den Blick aufwärts zu rich-
ten, und der glücklichste Husar von der Welt stand nicht
vor der Schwester, er stand vor der Tochter des Barons,
vor der göttlichen Mathilde! Diese aber kam dem Ver-
blüfften freundlich zu Hülfe und übernahm das Wort.

Es waltete ein ganz anderes Gefühl im Herzen des
jungen Hordau, als er nach einiger Sammlung die kleine
Hand Mathilden's, die sie ihm überließ, an seinen Mund
zog, als da er sich vorhin anschickte zum feierlichen Hand-
kuffe der Wittwe. Der Handkuß, eine Sitte aus der al-
ten Vorzeit, meistens Ausdruck der Verehrung, der Dank-
barkeit, möge sich immer erhalten. Welcher Mann küßte
wohl, nur gezwungen durch den Gebrauch, und dann nur
ungern, die Hand der würdigen Ascendentin, der wohl-
wollenden Gebieterin, der hülfreichen Wohlthäterin! Et-
was ganz Anderes ist es nun freilich für den jungen
Mann, wen er seine Lippen an die lebenswarme, schneeige
Seidenwolle einer sechszehnjährigen Mädchenhand anschmie-

gen darf; und ganz besonders für einen Husarenleute-
nant! Ein Glück für Felix war es in diesem Augenblicke,
daß Mathilde nicht eine Riesländerin oder Inwohnerin ei-
nes anderen Theiles des Nordens überhaupt war, der
Nest von Haltung, der ihm noch geblieben, würde verlor-
ren gewesen seyn, denn dort gebietet ja bekanntlich die
Sitte der Dame, dem Manne, der ihre Hand küßte, die
Lippen zu bieten.

Rosa und Vollmer, an der Befangenheit des Betters
sich weidend, blieben in der Nähe, um, wenn der Faden
des Gespräches vielleicht abreißen möchte, hülfreich beizu-
sehen.

Die Einmischung dieser Beiden in die Unterhaltung
gab Felix Zeit, sich zu erholen, sich wieder zu finden,
und bald gelang es ihm, den Blick ohne große Berlegen-
heit auf dem herrlichen Mädchen festzubalten. Als aber
nach kurzem allgemeinen Gespräche der Superintendent
vor den zum Altar umgeschaffenen Tisch trat und er sich
dadurch aufgefordert fand, Mathilde und die Wittve dorthin
zu geleiten, da war er mit den Bildern seiner küh-
nen Phantasie schon weit genug vorgerückt, um sich still
sagen zu können, welche Wonne über sein Herz sich aus-
gießen müsse, wenn je der Augenblick sich nahe, da er
Mathilde auch zum Altar führe, ohne daß sich Beide je-
doch von noch einer dritten Person gefolgt sehen.

Nach beendigtem Taufakte lernte die Gesellschaft sich
mehr kennen. Der Baron war ein höchst lebenswürdiger
Mann. Reich, ohne Hochmuth; fein gebildet, ohne
Anmaßung; erfahrungsreich, ohne Dünkel, verstand er
es, seinem Umgange für Jeden einen besondern Reiz zu
geben. Der Superintendent machte ihm seinen Neffen be-
kannt. Beide Männer zogen sich dann in eine Fenster-
vertiefung zurück, ihr Gespräch ward mit heiterer Lebhaftig-
keit, doch den Andern unverständlich, geführt. Felix
bemerkte, daß Beide öfter nach ihm den Blick wandten.
Er nahm an, daß von ihm die Rede sey. Er kannte die
Herzengüte des Onkels und dessen Liebe zu ihm, deshalb
freute er sich, daß Mathilden's Vater eben durch diesen
ihn kennen lernte. Auch bot der Baron später dem Hu-
saren die Hand und sagte: „daß es ihn freuen werde,
wenn er sein Haus freundschaftlich besuchen wolle.“

Herrliche Freude leuchtete aus Hordau's Augen. Er
hätte gern Alles umarmt und von seiner Wonne laut ge-
redet. Rosa und Mathilde standen im Nebenzimmer am
Bettkörbchen der Kleinen. Da zog es ihn hin zu ihnen,
und leise trat er nah und näher, ungesehen, bis er dicht
bei ihnen stand. Da schlang er den Arm liebevoll um die
Cousine, und faßte dann die Hand der holden Mathilde,
leise, und wie schüchtern, aber innig sie küßend, und neigte
dann die Stirn herab in Rosa's Locken.

„Was ist Dir, lieber Felix?“ — fragte das junge
Weib.

Da legte der Jüngling seinen Mund an Rosaliens
Ohr und flüsterte:

„Ich darf Mathilden's Vaters Haus besuchen, der
Baron — — ach, die Freude will mich ersticken!“ —

und noch einen Blick auf das liebliche Mädchen richtend, stürmte er aus den Zimmern.

Rosa aber sagte es der Freundin wieder, was Jenen so bewegt, und Mathilde wich dem innigen Kusse der Bekannten nicht aus. (Fortf. folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

Man kann noch nicht recht dahinter kommen, was eigentlich den unruhigen Parisern fehlt. Täglich werden Maueranschläge abgenommen, in denen die königliche Familie geschmäht und verwünscht wird, man sieht auf den Straßen nichts als unzufriedene Gesichter und hört mißvergnügte Reden und doch ist der König voller Güte und Freundlichkeit, sorgt für Arbeit und Unterhalt des Volks, verringert die Steuern der Armen und spendet reichlich Almosen. Der Eingang von St. Cloud ist doppelt und dreifach mit Wachen besetzt und der König kommt gar nicht mehr an die frische Luft. — Mehrere hundert Arbeiter in Paris, die keinen erhöhten Lohn erhalten konnten, sind nach Brasilien ausgewandert und wollen wieder kommen, wenn Frankreich eine Republik ist.

Bei dem belgischen Dorfe Coos ist eine Feuerkugel niedergefallen und hat einen großen Holstoss umgeworfen. Ein junger Mensch, der dabei stand, wurde zu Boden geworfen und war so verletzt, daß man ihn nach Hause tragen mußte.

In Philadelphia sollen die natürlichen Blattern ausgebrochen seyn und viele Opfer hinweggerafft. Auch in Deutschland zeigen sie sich die und da wieder.

Nicht so entzückt wie die Herren Naturforscher sind deren Frauen von Braunschweig abgereist. Sie mußten nicht nur geduldig mit ansehen und hören, wie ihre Männer sich mit ihren freundlichen Wirthinnen beständig unterhielten und denselben Lob von der Rednerbühne spendeten, sondern jetzt lesen sie sogar in den Zeitungen, daß sich nach dem einstimmigen Urtheil der Naturforscher die Braunschweiger Damen durch ihre große Schönheit, reiche Gemüthlichkeit und hohe Liebenswürdigkeit auszeichnen. Nächstes Jahr wird wohl Mancher dabei bleiben müssen, wenn er gutes Wetter haben will.

Das schadhafte Schloß.) Ein Pariser Speisewirth wollte ausgeben und 2000 Fr. von einem Schuldner erheben, als dieser ihm zuorkam und das Geld brachte. Mit dem Vorhaben, noch sonst jemand zu besuchen, gab er das Geld seiner Frau und sagte, ohne zu bedenken, daß in einem Gasthause die Wände Obren haben: „Trag die 2000 Fr. ins Schlafzimmer; das Geld

ist nicht fest, ich will Dir einen Schlosser schicken, der ein neues anlegen soll. Ich hätte es längst thun sollen.“ Daß er es längst hätte thun sollen, lehrte der Erfolg. Denn der Schwäger war noch nicht lange fort, als schon ein Schlosser einrückte. Mad. L** führte ihn ins Schlafzimmer, und da Alles ruhig blieb, so behielt sie den Schlosser nicht scharfer im Auge. Als der Mann nach Hause kam, machte er sich wieder Vorwürfe, daß er den Schlosser vergessen habe. „Er war ja hier!“ — „Wo?“ — „Oben!“ — „Wie?“ — Der Schlosser war fort, die 2000 Fr. gleichfalls: nur das alte, schadhafte Schloß war geblieben.

(Der Wechselagent Hr. Joubert,) dessen Verschwinden aus Paris in Folge verunglückter Vdissenspeculation bereits gemeldet wurde, soll einen originellen Versuch gemacht haben, seinem Leben ein Ende zu machen. Er bestieg in Versailles die Eisenbahn, und nahm ein Coupe für sich ganz allein; als er am Tunnel von St. Cloud anlangte, sprang er aus dem Wagen, um sich auf den Schienen zerrädern zu lassen, allein er fiel gegen die Mauer, und der Instinct der Selbsterhaltung bewog ihn, sich in Sicherheit zu bringen. Später behauptet er, er sey auf den Wagenschlag gestürzt, eingeschlafen, und dieser zufällig aufgegangen. Hr. Joubert war den übrigen Wechselagenten für die Liquidation vom September 700,000 Frk. schuldig; die Abrechnung für October soll aber einen Gewinn von 300,000 Frk. für ihn ergeben. Im Ganzen werden seine Passiva auf zwei bis vier Millionen Franken geschätzt; ein einziger Capitalist, Hr. A., soll 376,000 Franken verlieren.

In der Nacht vom 19. zum 20. Sept. hat man in Nauplia ein starkes Erdbeben verspürt.

In Nürnberg wüthete das Scharlachfieber unter den Kindern in einem solchen Grade, daß die Schulen auf mehrere Wochen geschlossen wurden. Aus manchen Familien sind in wenigen Tagen zwei bis drei Kinder gestorben. — In New-Orleans herrscht das gelbe Fieber so arg, daß täglich 12—15 Menschen daran sterben.

Am 11. October kostete zu Frankfurt am Main das Malter Weizen 11 fl. 30 kr., Korn 6 fl. 30 kr., Gerste 4 fl. 15 kr., Hafer 2 fl. 30 kr.

Nabe bei dem Dorfe Zw an in Ungarn regnete es in einem weiten Umkreise Steine, die von Farbe schwarzbraun, in's Gelbgrüne spielend und meist rund waren. Die größten waren wie die Bohnen und Erbsen, die kleinsten wie Mohlkörner. — In Texnessce hat es Blut und faules Fleisch geregnet.

Die berückel- schlechten Strei- ist, hat im Ke- lassen. Das Ki- Gefreut hat m- so viel gesunder- ein Feuer an- hinein. Wird- setzung ist ange- verboten worden

(Die be- bourg du Camp- blieb, bis der- im Zimmer lie- zur Arbeit, der- nicht allein bei- Trost bei einer- Als sie bald da- herausgerufen u- vergingen ihr vo- Während ihrer- und da sie son- Bettuch von de-

(Ro mi s- nem Berliner- Theaterzeit ein- gebens nach Sac- entfernte er sich- einen Zettel auf- standen: „Schän- haben!“

(Schreck- Eine schreckliche- Wirthshaus- von- gangen wurde,- Anspruch. Der- Blakesley, trat n- laden, wo seine- konnte, und desb- dem sie in der- hinterm Schenk- Blakesley sei- verwundete seine- setzte seinem Sch- Frauen herbeieit- todt zu Boden- er, obwohl meh-

Die berühmte Lafarge, die wegen Giftmischerei und andern schlechten Streichen zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt ist, hat im Kerker Memoiren geschrieben und das Buch drucken lassen. Das Kind ist aber so wenig etwas werth, als die Mutter. Befreit hat mich's aber, daß unter dem französischen Volk noch so viel gesunder Sinn herrscht, denn in Paris machte das Volk ein Feuer an und warf zornentbrannt diese giftigen Schriften hinein. Wird das aber überall geschehen? Eine deutsche Uebersetzung ist angekündigt, im Königreich Preußen aber sogleich verboten worden.

(Die beraubte Leiche.) Ein armes Ehepar in Faubourg du Temple verlor kürzlich sein einziges Kind. Die Leiche blieb, bis der Sarg gebracht wurde, in ein Bettuch gewickelt, im Zimmer liegen. Der Vater mußte trotz seines Schmerzes zur Arbeit, denn die Noth war groß. Die Mutter konnte es nicht allein bei der Leiche ihres Lieblings aushalten, und suchte Trost bei einer mit ihr in demselben Hause wohnenden Freundin. Als sie bald darauf von dem Manne, der den Sarg brachte, herausgerufen wurde und mit demselben in ihr Zimmer kam, vergingen ihr vor Entsetzen die Sinne. Die Leiche lag nackt da! Während ihrer Abwesenheit waren Diebe ins Zimmer gedrungen, und da sie sonst nichts von Werth fanden, so nahmen sie das Bettuch von der Leiche mit!

(Komische Bemerkung eines Diebes.) Bei einem Berliner Schauspieler brach ein Dieb Abends während der Theaterzeit ein. Nachdem er alle Schubladen geöffnet und vergebens nach Sachen von Werth (waren keine Kränze da?) gesucht, entfernte er sich. Der Schauspieler fand bei seiner Rückkehr einen Zettel auf dem Tische liegen, auf welchem folgende Worte standen: „Schämen Sie sich, keinen Groschen Geld im Hause zu haben!“

(Schreckliche Mordthat.) (London, 27. Septbr.) Eine schreckliche Mordthat, die vor etwa einer Woche in einem Wirthshause von Eastcheap (einem Stadttheile von London) begangen wurde, nimmt seitdem die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Schwager des Wirthes Burdon, ein gewisser Blakesley, trat nämlich spät Abends ins Haus und in den Schenkladen, wo seine Frau, die bei ihm keinen Unterhalt mehr finden konnte, und deshalb zu ihrem Bruder Burdon sich begeben hatte, dem sie in der Wirthschaft half, neben der Frau des letztern hinterm Schenkische stand. Ohne ein Wort zu sagen, versetzte Blakesley seiner Frau einen gewaltigen Messerstich in den Leib, verwundete seine Schwägerin, die ihm abwehren wollte, und versetzte seinem Schwager Burdon, der auf das Geschrei der Frauen herbeieilte, einen Stich in den Magen, der ihn sogleich todt zu Boden streckte. Hierauf entfernte er sich so rasch, daß er, obwohl mehrere Gäste, Aufwärter &c. auf der Stelle herbei-

eilten nicht mehr ergriffen werden konnte. Die Polizei spähte ihm unverzüglich in und außerhalb London nach, während zugleich von dem Lord des Schazes eine Belohnung von 100 Pfd. St. für seine Ergreifung ausgesetzt wurde. Gestern früh um 1 Uhr überlieferte er sich der Polizei, so zu sagen, selbst, indem er in der nicht weit von London entfernten Stadt Hitchin auf dem Markte herumschleuderte, wo ihn zwei Polizei-Constabler sahen, und der eine ihn mit einer gleichgiltigen Miene anredete. Blakesley, der augenscheinlich in der größten Seelenangst und wie geisteszerrüttet war, antwortete: „Constabler, ich bin fast wahnsinnig!“ Auf die weitere Frage, ob er Beistand brauche, sagte er: „Ihr müßt mich in Haft nehmen,“ und bekannte, daß er der Vollbringer des in London verübten Mordes sey. Er ward natürlich festgenommen, und seine erste Frage in der Wachtstube war, ob seine Frau noch lebe. Auf die bejahende Antwort stammelte er: „Gott sey Dank!“ Er äußerte, daß er seit seiner Flucht aus London in keinem Bett geschlafen, und sich, wie Zeugnisaussagen als wahr herausstellen, von Thür zu Thür sein Brod gebettelt habe, übrigens fühle er sich jetzt, da er sein Verbrechen eingestanden, etwas ruhiger. Der Unglückliche bekannte weiter, daß er bios seine Frau habe ermorden wollen, gegen die er, weil sie ihn verlassen, mit Groll erfüllt gewesen sey; nur weil sein Schwager dazwischen gekommen, habe er ihm in blinder Wuth den Stich versetzt. Blakesley wurde noch gestern nach London gebracht, wo seine Ankunft bald überall ruckbar wurde. Da man vernahm, daß heute Vormittag das Verhör vor dem Lordmajor erfolgen sollte, so waren an allen Eingängen von Mansions-House dicke Menschenmassen versammelt, um, in so weit sie nicht Zeugen des Verhörs seyn könnten, wenigstens den Gefangenen zu sehen. Dieser wurde um 11 Uhr in den dichtgefüllten Gerichtssaal gebracht, war aber so schwach, daß ihn die zu beiden Seiten stehenden Polizeienten kaum aufrecht halten konnten. Die schreckliche Last seines Vergehens schien ihn ganz niederzubeugen, und er war augenscheinlich dem tiefsten Kummer und den marterndsten Gewissensbissen Preis gegeben. Der Polizei-Constabler, welcher ihn zu Hitchin verhaftet und nach London gebracht hatte, machte hierauf seine Aussage, während deren Blakesley ohnmächtig wurde und zu Boden gestürzt wäre, wenn ihn die Agenten nicht schnell gefaßt hätten. Nach Vernehmung zweier Polizei-Beamten über die Identität der Person des Gefangenen befahl der Lordmajor, daß Blakesley ins Gefängniß von Newgate gebracht und in nächster Sitzung des Central-Criminalgerichts abgeurtheilt werde. Der Gefangene, welcher kein einziges Wort gesprochen hatte, ward hierauf abgeführt. Da die nächste Session der Old-Bailey am 25. Oct. beginnt, so wird mindestens ein Monat bis zum Urtheilspruch verfließen.

Wieder eine neue Art des Selbstmords. Ein Engländer legte auf der Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln, gerade als der Wagenzug ankam, den Kopf auf die Schienen, so daß die Räder ihn zermalmen mußten.

Man verfertigt jetzt in Berlin Westen aus Eisen, die so leicht seyn sollen, als wären sie von Seide und doch undurchdringlich. Der Fabrikbesizer Lohmann hat dem Prinzen Albert eine solche eberne Brust zum Präsent gemacht. Dem König der Franzosen und seinen Prinzen würde sie die besten Dienste thun.

In einem türkischen Garderegiment hat man eine junge Frau entdeckt, die bereits seit vier Jahren als Gemeiner diente und sich als der reinlichste, ruhigste und bravste Soldat im Regiment bewies. Der Sultan ließ sie zu sich kommen, und als er erfuhr, daß sie diesen Schritt gethan habe, um der Tyrannei ihres Mannes zu entgehen, sprach er sofort die Scheidung aus und schenkte ihr die Freiheit. Als das bekannt wurde, ist sogleich ein ganzes Duzend Weiber ihren Männern davon gelaufen, um unter die Soldaten zu gehn.

In München herrschen Schleich- und Wechselfieber sehr stark und ergreifen am meisten Personen im kräftigsten Jugend-Alter, von denen viele sterben. — In der Umgegend von München grassiren Viehsuchen und es mußten Absperungen vorgenommen werden.

Dr. Dieffenbach richtet ein Glied nach dem andern ein; von den schielenden Augen ist er jetzt zu der Nase fortgeschritten. Er hat mehrere schiefe Nasen vermittelst Durchschneidung der Knorpel unter der Haut schnurgerad gerichtet. Eine Frau wollte gar nicht glauben, daß der Mann mit der neuen geraden Nase ihr Mann sey, und war erstaunt, daß ihre vieljährige Arbeit so auf einmal vernichtet war.

In manchen Ländern bemerkt man, daß bei den Aushebungen die Zahl der untauglichen und zu kurzen jungen Leute auffallend zunimmt. In Sachsen hatten im letzten Jahr an 4000 Bursche das rechte Maß nicht. Wo will das hinunter? Man will dem

Branntwein, der zu frühen Anstrengung der Kinder u. s. w. die Schuld beimessen.

Die berühmte Fußkünstlerin Taglioni hüpfte jetzt in Schweden und die Stockholmer sind außer sich vor Begeisterung. Der König schenkte der Tänzerin einen kostbaren Juwelschmuck; die Zeitungen reden von einer fast göttlichen Verehrung. So weit kanns jemand mit den Weinen bringen! — Als die Tänzerin kürzlich aus dem Theater nach Haus fuhr, spannten die jungen und alten Herren die Pferde aus und sich an, und zogen den Wagen, der mit Blumenkränzen überfüllt war, nach Hause. Ein junger Herr, der am eifrigsten gearbeitet und sich dabei den Arm verrenkt hatte, kam zu einem Arzt; dieser aber wies ihn an die Thierheilanstalt.

Münchener Hopfenmarkt vom 15. Okt. 1841.

Inländisch Gut (Ober und Niederbair. Gewächs.) Neues 1841: Höchster Preis 77 fl. 8 kr., Mittelpreis 73 fl. 32 kr., niedrigster Preis 64 fl. 25 kr.

Der Apostel Paulus ist schwer beschädigt worden und zwar durch den Blitz, der in Rom einschlug und die Bildsäule des Apostels traf.

Ein Hauptfreizeitpunkt in der technischen Welt ist jetzt das Filztruch. Es soll viel wohlfeiler und zu Teppichen, Villarden u. dergl. ganz gut seyn, zu Kleidern fürchtet man aber die Ellenbogen und die Kniee.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Magold, am 23. October 1841.

Frucht-Preise.						Brod-Laxe.		Fleisch-Laxe.		Allerlei Victualien.	
Alter Dinkel 1 Schf.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Neuer Dinkel 1 Schf.	4	36	4	14	4	8 Pfund schwarz Brod festen	Ochsenfleisch 1 Pfund	0	Rindschmalz 1 Pfund	28	
Kernen	13	—	—	—	—	4 Pfund Kernen-brod kosten der Deck zu 7 Loth kostet .	Kalbfeisch	6	Schweinschmalz	18	
Haber	3	56	3	27	3		Hammeifisch	5	Butter	15	
Gersten	6	—	—	—	—		Schweinefleisch mit Speck	8	Lichter gegossene	22	
Müblfrucht	7	28	7	—	6		Schweinefleisch ohne	7	— gezogen	20	
Roggen 1 Sri.	1	—	—	—	—				Seife	15	
Bohnen	1	—	—	—	—						
Linien	—	—	—	—	—						
Weizen	—	—	—	—	—						
Rog. Weizen	—	—	—	—	—						

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Wischer.

Nro. 8

Amtl

Na g
Der Erlaß de
amts Freuden
Blatts, die o
armer oder v
14 Jahren be
die diesseitigen
und es werden
zeichnisse auf
wartet.

Den 26. S

Oberam

[Schul

In der nachge
Schuldenliqui
die bezeichnete
die Gläubiger
geladen werden
renden, sowie
aus den Geri
von der Masse
übrigen nicht
aber wird an
sie hinsichtlich
der Genehmigung
MasseGegenstä
des Güterpfle
Mehrheit ihre
Jakob Friedri
von Ebbau
Mittwoch de
M

Den 27. S

